

# HANKE/KRÖGER

# HEIDEFLUCH

*Kriminalroman*

SPANNUNG

GMEINER



»Bingo«, bestätigte Alex. »So ist das, wenn man sich in eine unabhängige Frau verliebt«, unkte Alex. »Ich finde das ja toll, gar keine Frage, aber das vereinfacht die Wohnungsfrage nicht gerade.«

»Soll ich mal mit ihr sprechen?«, bot Ben an.

»Gott bewahre!«, wehrte sein Freund ab. »Dann geht sie uns am Ende beiden an den Hals.« Er lächelte. »Wir bekommen das schon hin. Ich habe schon was im Auge, aber das ist noch nicht spruchreif.«

Erwartungsvoll sah Ben ihn an.

»Nein, mein Freund, auch für dich nicht«, erklärte Alex lächelnd. »Da musst du dich noch ein bisschen gedulden.«

»Na gut, dann lass ich mich überraschen und kümmere mich erst einmal darum, dass der werdende Vater etwas in den Magen bekommt.«

Während des Essens unterhielten sich die beiden Männer über belanglosere Themen. Alexander berichtete unter anderem, dass die Versicherung, für die er in Hamburg als Marketingleiter tätig war, durch die orkanartigen Herbststürme, die in den letzten Wochen über Norddeutschland gewütet hatten, reichlich zu tun hatte. Erst nachdem Ben den Tisch abgeräumt hatte und die Freunde auf das Sofa umzogen, kamen sie wieder auf das Thema Familie zu sprechen, als Alex sagte: »Ich soll dich übrigens ausdrücklich von Leonie grüßen.«

»Besten Dank«, sagte Ben lächelnd. »Das ist wohl ihr Wink mit dem Zaunpfahl, dass ich mich mal wieder bei ihr und Julie blicken lassen könnte. Womit sie im Übrigen absolut recht hat. Wie ist es inzwischen so mit einer pubertierenden Stieftochter?«

Alex verdrehte gespielt die Augen: »Die Hölle natürlich!« Dann grinste er. »Nein, das passt schon. Du weißt, wie gern ich sie habe, und ich bin sicher, dass wir das alles gut hinbekommen. Aber ich gebe zu, dieses Alter ist eine Herausforderung.«

Ben lachte auf. »Das heißt, es geht ums Schminken, um Jungs, und es wird reichlich gezickt?«

»Na ja, von allem ein bisschen, aber so schlimm ist es nicht. Außerdem halt ich mich sowieso ziemlich raus und bin ja auch nicht zwingend ihr Ansprechpartner, und das ist auch gut so. Leonie hat einen Vater, da werde ich mich um Himmels willen nicht zwischendrängen. Dein Zwillingsbruder und ich sind wahrlich nicht immer die besten Freunde gewesen, und ich bin heilfroh, dass es bisher keinerlei Probleme bei dieser neuen Familienkonstellation gibt.«

»Wird es auch nicht«, sagte Ben. »Bene freut sich für Julie und dich, das weiß ich. Er hat sich wirklich verändert in den letzten Jahren, und auch er will nur, dass es den beiden gut geht.«

»Trotzdem habe ich kein Interesse daran, mit Bene irgendwelche Erziehungsmaßnahmen

zu diskutieren, wenn ich ehrlich bin. Und auch Leonie reagiert ziemlich sensibel, wenn ich mich doch mal einmische, was ich sogar irgendwie verstehe.«

Ben sah seinen Freund auffordernd an, denn er ahnte, dass es einen konkreten Vorfall gegeben hatte. Tatsächlich erklärte Alex daraufhin:

»Leonie geht seit Neuestem zum Babysitten, um ihr Taschengeld aufzubessern. Neulich kam sie von dort reichlich spät zurück, und Julie war gerade nicht zu Hause. Also habe ich ihr gesagt, dass ich es nicht so toll finde, wenn sie – noch dazu unter der Woche – nach 22 Uhr allein durch die Stadt läuft.«

»Verständlich«, stimmte Ben zu.

»Das hat deine Nichte etwas anders gesehen. Sie hat mir kurz und knapp mitgeteilt, dass ich bei dem neuen Baby den Papa raushängen lassen kann, aber nicht bei ihr. Sie wäre alt genug und wüsste, was sie tut.«

»Na, das ist mal eine Ansage«, sagte Ben und konnte sich ein kurzes Lachen nicht verkneifen. »Obwohl das Leonie gar nicht ähnlich sieht.«

»Eben. Bleibt die Frage, ob das gegen mich geht oder in die Schublade Pubertät gehört«, überlegte Alexander.

»Was hat denn Julie dazu gesagt?«, wollte Ben wissen.

»Der hab ich davon nichts erzählt. Dann hätte ich schließlich auch verraten müssen, dass Leonie sich nicht an die verabredete Zeit gehalten hat, und die Geschichte wäre erst recht nach hinten losgegangen.«

»Oh je, du Armer«, sagte Ben und boxte seinem Gegenüber kumpelhaft auf den Oberarm. »Ich merke schon, auf dich kommen anstrengende Zeiten zu.«

# ZITAT

*»Wenn man beim Stiche der Biene oder des Schicksals nicht stille hält, so reißet der Stachel ab und bleibt zurück.«*

(Jean Paul)

## **2. KAPITEL:**

# FREITAG, 03.11.2017

## 08.01 Uhr

Katharina hatte sich gerade an den Schreibtisch gesetzt, als ihr Telefon klingelte. Sie hob den Hörer ab: »Von Hagemann.«

»Katharina, ich bin's«, klang die Stimme von Frauke Bostel an ihr Ohr.

»Oh, guten Morgen«, sagte die Kommissarin überrascht und gleichzeitig abwartend – die Gerichtsmedizinerin rief sie in der Regel nur auf ihrem Diensttelefon an, wenn sie zusammen an einem Fall arbeiteten. Momentan hatten sie jedoch nichts Gemeinsames auf dem Tisch.

»Es geht um den Frosch«, begann Frauke und ergänzte: »Es sind noch mehr hinzugekommen.«

»Ja, und?«, kommentierte Katharina die Information und lachte: »Soll ich zu dir überkommen und wir küssen sie alle durch zum Prinzentest? Zeit hätte ich gerade.«

»Das hör ich gern«, antwortete die Gerichtsmedizinerin »aber das Froschküssen sollten wir bleiben lassen, zumindest bei denen, die ich meine. Die sind nämlich alle mit meinem von gestern verwandt und entsprechend giftig.«

»Ehrlich Frauke, ich versteh nur Bahnhof«, gestand Katharina, während sie Ben zulächelte der gerade das Gemeinschaftsbüro betreten hatte, in dem Katharina seit Tobis Unfall allein saß. Das Einzelbüro des Hauptkommissars ging von diesem Raum ab.

»Du erinnerst dich an den Anruf meines Biologenfreundes gestern, als wir zwei gerade vor dem Studio ankamen?«, fragte Frauke mit ernsthaftem Ton.

»Ja«, bestätigte Katharina und winkte Ben heran, der an ihr vorbei in sein Büro gehen wollte.

»Es gibt ein weiteres Froschgift-Opfer«, sagte Frauke, »ein Kind.«

Katharina musste schlucken. Sie hatte noch gut in Erinnerung, was die Gerichtsmedizinerin ihr gestern über die extreme Giftigkeit des brasilianischen Frosches gesagt hatte. Sie räusperte sich und fragte: »Und, ist es ...?«

»Nein, es ist nicht daran gestorben«, beantwortete Frauke Bostel die unvollständige Frage.

»Frauke, Ben steht neben mir, ich stelle dich mal auf laut, okay?«, informierte die